

In Ostindien und auf Guinea. Das kleinste Thier dieser Ordnung. Seine ganzen Beine sind nur Fingers lang, und haben ungefähr die Dicke eines Pfeifenstiels.

VII. MVLTVNGVLA (Belluae.)

Meist sehr große, aber unförmliche, borstige oder dünn behaarte Säugethiere, mit mehr als zwey Klauen an jedem Fuß. Also mit Inbegriff der Schwelme, dann auch diese haben im Grunde vier Klauen.

36. Sv s. *Rostrum truncatum*, prominens, mobile. *Dentes primores* (plerisque) superiores 4, conuergentes, inferiores 6, prominentes (plerisque); *laniarii superiores* 2, breuiores, inferiores 2, exserti.

I †. *Scrofa*. das Schwein. (Fr. das wilde le sanglier, das zahme le cochon. Engl. jenes the wild boar, dieses the hog.) S. dorso setoso, cauda pilosa.

Das wilde Schwein hat eine längere Schnauze und überhaupt eine andere Form des Schädels, kürzere aufrechte Ohren, größere Fangzähne als das Hausschwein, auch keinen Speck, und niemals Finnenwürmer, und ist fast immer von schwarzgrauer Farbe. Wenige Thiere sind so allgemein fast über die ganze Erde verbreitet, als das Hausschwein. Es hat einen ungemein scharfen Geruch, und ist beynah ein animal omnium. Das Weibchen wirft unter allen

Thieren mit gespaltenen Klauen die meisten Junge. — In America, wohin die Schweine aus Europa überbracht worden, sind sie theils verwildert. (Fr. *cochons marons*.) Auf Cuba wurden sie mehr als noch Ein Mahl so groß, als ihre europäischen Stammältern; auf Cubagua arteten sie in eine abenteuerliche Rasse aus mit Klauen, die auf eine halbe Spanne lang waren zc. — Die chinesischen (Fr. *cochons de Stam*) haben kürzere Belne und einen ausgeschweiften Rücken ohne Mähne. — In Schweden und Ungarn findet sich nicht selten eine Spielart mit ungespaltenen Klauen, die schon den Alten bekannt war, so wie man auch welche mit drey Klauen gesehen hat.

2. *Aethiopicus*. das Emaalo. (Buffon's *sanglier du cap verd*.) S. *incisoribus nullis, sacculis mollibus sub oculis*.

VOSMAER, *description du sanglier d'Afrique*.

Im Innern von Süd-Africa. Auch auf Madagascar. Ein furchtbar wildes Thier, mit einem mächtig großen Kopf, spannenbreiten Rüssel, großen warzigen Fleischlappen unter den Augen zc.

3. *Tajassu*. das Labellschwein, Bisamschwein, Pecari. S. *cauda nulla, folliculo moschifero ad extremum dorsi*.

v. Schreber tab. 325.

Herdenweise in den wärmsten Gegenden von Südamerica. Wird höchstens nur 60 Pfund schwer.

4. *Babirussa* *) der Schweinhirsch, Hirsch-eber. S. *dentibus lanariis superioribus maximis, arcuatis*.

v. Schreber tab. 328.

Zumahl

*) *Baba* heißt auf Malaisch das Schwein, *russa* der Hirsch.

Zunächst auf den moluckischen Inseln. Lebt am Wasser, kann sehr geschickt selbst nach günstig gelegenen Inseln schwimmen. Es hält schwer, zu bestimmen, wozu ihm die fast rirkelförmigen großen Eckzähne des Oberkiefers dienen mögen?

37. TAPIR. *Habitus suillus. Dentes primores utrinque 10; secundarii nulli; palmarum ungulis 4, plantarum ungulis 3.*

I. *Suillus.* der Tapir, Anta.

v. Schreber tab. 319.

Das größte Landthier in Süd-America, von der Statur eines mäßigen Ochsen. Kopf und Schenkel sind ungefähr wie beim Schaf; die Oberlippe zugespitzt und sehr beweglich. Gewöhnlich setzt sich auf die Hinterfüße wie ein Hund. Geht gern ins Wasser, schwimmt sehr gut davon.

38. ELEPHAS. *Elephant, Proboscis longissima, prehensilis; dentes primores superiores exserti.*

I. *Asiaticus.* E. capite elongato, fronte concava, auriculis minoribus, dentium molarum corona lineis undulatis distincta.

Abbild. n, h, Gegenst. tab. 19, fig. B.

Im südlichen Asien, vorzüglich auf Ceylan. Ist das größte von allen Landthieren, wird wohl 15 Fuß hoch und wiegt im zwanzigsten Jahre auf 7000 Pfund. Seine auf dem Rücken fast Daumensdicke Haut ist doch selbst gegen Insectenstiche empfindlich; gewöhnlich von grauer Farbe. Das Hauptorgan des Elephanten ist sein

sein Rüssel, der ihn zum Nahrungshohlen, zum Anfecht seines Geruch, zum Wasserschöpfen, sein Futter damit zu fassen und ins Maul zu stecken, und zu tausend künstlichen Einrichtungen; statt der Hände dient. Er kann ihn drei Ellen lang ausstrecken, und bis zu anderthalb Ellen wieder einziehen. Am Ende ist derselbe, wie mit einem biegsamen Haken versehen, und hiermit kann er ungemein feine kunstreiche Handlungen verrichten, z. B. Knoten aufknüpfen, Schnallen auflösen, mehrere Stücke Geld mit Einem Mahl aufheben u. s. w. Seine Nahrung besteht vorzüglich aus Laub der Bäume, Reis und andern Gräsern. Er schwimmt mit ungemeiner Leichtigkeit selbst durch schnelle Ströme. Bey der Begattung soll er sich, wie die mehrenst andern Säugethiere bespringen. Das neugeworfene Junge saugt mit dem Maule (nicht mit dem Rüssel, wie viele gemeint haben). Ungefähr im dritten, vierten Jahre kommen bey beyden Geschlechtern die zwey großen Stoßzähne zum Ausbruch, die das Elfenbein geben. Sie werden wohl 7 bis 8 Fuß lang und einer derselben kann bis auf 200 Pfund wiegen. Wahrscheinlich wird der Elephant auf 200 Jahre alt. Am häufigsten nußt man ihn zum Lasttragen, da er zum mindesten 20 Centner zu tragen, und die größten Transporte Berge hinauf zu wälzen, im Stande ist. Sein Gang ist gleichsam ein schnelles Schieben der Weine, und dabey so sicher, daß er auch auf ungebahnten Wegen doch nicht strauchelt.

2. *Africanus*. E. capite subrotundo, fronte connexa, auriculis amplissimis; dentium molarium corona rhombis distincta.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 19. fig. C.

Diese

Diese im mittlern und südlichern Africa einheimische Gattung, wird nicht, wie die asiatische, als Haushier gehalten, sondern bloß des Fleisches und vorzüglich des Elfenbeins *) wegen gefangen und geschossen.

39. RHINOCEROS. Nashorn. Cornu solidum, conicum, naso insidens.

1. *Asiaticus*. Rh. dentibus primoribus vtrinque quaternis, inferioribus confcis, superioribus sublobatis; laniariis nullis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 7. fig. B.

In Ostindien. Daß bey dieser Gattung mehrertheils einzelne Horn sitzt bey ihm so wie das doppelte bey dem africanischen nicht am Knochen fest, sondern ist bloß mit der Haut verwachsen.

2. *Africanus*. Rh. dentibus primoribus et laniariis nullis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 7. fig. A.

In Süd: Africa, am Cap r. Das zweyte Horn ist kleiner, und sitzt hinter dem erstern.

40. HIPPOPOTAMVS. Dentes primores superiores remoti, inferiores procumbentes; laniarii inferiores incuruati, oblique truncati.

1. *Amphibius*. das Nilpferd. (am Cap Seea Fuh genannt).

BUFFON, Supplement vol. III. tab. 62. 63.
vol. VI. tab. 4. 5.

Häufig

*) Von der Verarbeitung desselben seit den Zeiten des trojanischen Kriegs s. Hrn. Geh. Justiz: Rath Seyne in den Nov. Comment. Gott. T. 1. p. 96 sq. auch Dess. Samml. antiquarischer Aufsätze II. Th. S. 149 u. f. und Hrn. Hofr. Deckmanns Vorberereitung zur Waaren: Kunde. I. B. S. 299 u. f.

Häufig im südlichen Africa. Doch auch im Nil. Außerst plump, mit einem unformlichen großen Kopfe, ganz ungeheuren Rachen, dicken Leibe, kurzen Beinen etc. Ein erwachsenes wiegt wenigstens viertelhalb tausend Pfund. Nährt sich von Vegetabilien und Fischen.

VIII. PALMATA.

Säugethiere mit Schwimmsfüßen deren Geschlechter wieder nach der Verschiedenheit ihres Gebisses (so wie oben die Ferae) in drey Familien zerfallen. A) Glires. B) Ferae. C) Bruta.

A) GLIRES.

Mit meißelförmigen Nagezähnen.

414. CASTOR. Pedes postici palmati.
Dentes primores utrinque 2.

II. Fibor. det Biber. (St. le castor. Engl. the beaver.) C. cauda depressa, ovata, squamosa.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 43.

In der nördlichen Erde, in einsamen Gegenden an Land-Seen und größern Flüssen. Er wird wegen seiner feinen Haare für die Handlung, und für die Arzneykunst wegen des so genannten Bibergeißs wichtig, das sich bey beyden Geschlechtern in besondern Behältern am Ende des Unterleibes findet. Am berühmtesten sind diese Thiere durch die ausnehmende Kunstfertigkeit, mit welcher sie, da wo sie sich (wie im Innern von Canada) noch in Menge beisammen finden,